



Im Moos ging's los

Artenförderung im Grossen Moos. Im «Gemüsegarten der Schweiz» zwischen Neuenburger-, Murten- und Bielersee brüten noch einige ansonsten seltene Kulturlandvögel: Kiebitz, Dorngrasmücke, Grauammer oder Steinkauz. Um sie zu fördern, haben BirdLife Schweiz, Berner Vogelschutz BVS, Berner Ala, sechs Sektionen und weitere Partner ein Projekt gestartet. Die Herausforderungen sind gross – doch die ersten Resultate machen Freude. *Raffael Ayé*

Roger und Peter Schwab sind produzierende Landwirte aus Überzeugung. 40 Hektaren bewirtschaften sie im Grossen Moos. Auf ihrem Feld zwischen Ins BE und Sugiez FR wollten sie dieses Jahr eigentlich Zuckerrüben anbauen. Jetzt stehen sie am Rand des Feldes und beobachten das rege Treiben von 25 Kiebitzen, die immer wieder hochfliegen, um Greifvögel zu vertreiben.

Es war Ende März, als sich die Kiebitze auf dem Feld niederliessen – und Roger und Peter Schwab freuten sich. «Wir fördern die seltenen Vögel gerne», sagt Peter Schwab. Auch wenn er weiss, dass die Anwesenheit der Kiebitze die Bewirtschaftung verkompliziert. So haben Schwabs einen Vertrag mit der Zuckerfabrik, der sie verpflichtet, jährlich eine bestimmte Menge Rüben abzuliefern. Dieses Jahr mussten die Landwirte jedoch zugunsten der Vögel auf die Produktion verzichten und eine Brache anlegen. Mit der Fabrik konnte eine Lösung gefunden werden. Der Einsatz lohnte sich: Im Juni konnten sich die beiden Landwirte über den Bruterfolg «ihrer» Kiebitze freuen: Mindestens acht Junge wurden flügge.

Die Kiebitze von Roger und Peter Schwab beschäftigen auch BirdLife Schweiz stark. Seit 2015 führt BirdLife

Schweiz zusammen mit Partnern das Projekt «National Prioritäre Kulturlandvögel im Grossen Moos» durch. Ziel ist es, nicht nur der erwähnten neuen Kiebitzkolonie zum Durchbruch zu verhelfen, sondern auch anderen Vogelarten – so etwa der Dorngrasmücke, dem Steinkauz oder der Feldlerche.

Angefangen hat alles im Jahr 2014. BirdLife Schweiz hatte soeben zusammen mit der Schweizerischen Vogelwarte und weiteren Partnern eine neue Bestandes-schätzung für die Grauammer publiziert, die Erschreckendes zeigte: Nur noch etwa 100 singende Männchen zählte der Bestand in den Jahren 2009 bis 2011 schweizweit. Zuvor war man noch von 400 bis 600 singenden Männchen ausgegangen. Die Autoren forderten daher eine Verstärkung der Schutzbemühungen für diese Art. Also beschlossen BirdLife Schweiz und das im Grossen Moos ansässige Ökobüro Mosimann-Strebel, ein Projekt zugunsten der Grauammer zu starten. Für den Steinkauz waren der Ornithologische Verein Kerzers (eine BirdLife-Sektion), BirdLife Schweiz, Stephan Strebel und Paul Mosimann bereits seit 2005 im Grossen Moos aktiv (siehe Ornis 3/13).

Links: Das Grosse Moos ist heute eine intensiv genutzte Agrarlandschaft. Trotzdem bietet es einigen seltenen Vögeln ein letztes Refugium.

Unten/rechts: Grauammer und Kiebitz gehören zu den insgesamt sieben Arten, die im Grossen Moos mit Projekten gefördert werden.

Rechts unten: Zahlreiche Freiwillige helfen bei der Aufwertung der Lebensräume mit.



Beat Rüegger



Marcel Burkhardt



Im Frühling 2014 — wenige Wochen nach Beginn der Planungsarbeiten — siedelten sich zum ersten Mal seit mehreren Jahren wieder Kiebitze im Grossen Moos an. Sofort war klar, dass auch dieser in der Schweiz vom Aussterben bedrohte Watvogel im Rahmen des neuen Projekts gefördert werden sollte. Weiter zeigte sich, dass bei der Förderung von Grauammer und Dorngrasmücke Synergien möglich sind: Beide Arten benötigen Buschgruppen, Säume und Buntbrachen. Deshalb starteten BirdLife Schweiz und seine Partner (siehe Kasten Seite 10) schliesslich im Grossen Moos ein grösseres Projekt zugunsten von Kiebitz, Steinkauz, Feldlerche, Dorngrasmücke, Grauammer sowie zusätzlich Feldhase und Kreuzkröte.

Von der «Sumpfsteppe» zur Agrarlandschaft

Das Grosse Moos trägt seinen Namen, weil es mindestens bis 1868, als die Juragewässerkorrektur begann, ein weitläufiges, teilweise wegloses Sumpfgebiet war. Es war zeitweise grossflächig überschwemmt. Schon vor der Juragewässerkorrektur bestanden allerdings einige Kanäle, und das torfbildende Flachmoor war bereits seit Jahrhunderten genutzt worden, unter anderem zur Heu-

gewinnung und als Viehweide. Wachtel, Wachtelkönig, Kiebitz, Grosser Brachvogel, Bekassine, Feldlerche, Pieper und verschiedene Rohrsänger prägten die Vogelwelt. Schon damals besiedelte auch die Grauammer das Gebiet. Aus wirtschaftlicher Sicht wurde das Flachmoor nicht als wertvoll eingestuft: Eine «Sumpfsteppe» sei es.

Mit der ersten Juragewässerkorrektur wurden unzählige mit dem Lineal gezeichnete Entwässerungskanäle gegraben, welche in grössere Kanäle und in die Broye mündeten. Zahlreiche Bauernhöfe entstanden im Moos. Zuckerrüben kamen als «neue Kultur» auf, und es wurde eine Zuckerfabrik gebaut. Heute wird im Grossen Moos in erster Linie Gemüse produziert, aber auch Getreide und Mais wächst auf beachtlichen Flächen. Die Bewirtschaftung ist äusserst intensiv.

Hans Mühlemann aus Aarberg schrieb bereits im Jahr 1927: «Das Seeland darf anstandslos als ein Zentrum des Vogellebens bezeichnet werden. Es nimmt in der Schweiz ornithologisch einen Rang ein wie kaum eine andere Gegend». Noch heute stellt das Grosse Moos gesamtschweizerisch einen Hotspot für Biodiversität und für seltene, gefährdete Arten des Kulturlandes dar. Das Ge-

biet «Grosses Moos und Stausee Niederried» wurde daher im Jahr 1999 als Important Bird and Biodiversity Area (IBA) ausgeschieden. Allerdings gehen auch hier die Bestände vieler Arten zurück – es braucht dringend Massnahmen.

Aber was ist denn überhaupt nötig, um die genannten Spezies zu fördern? Diese Frage stellte sich BirdLife Schweiz von Beginn weg. Die Analysen ergaben, dass vor allem in drei Schwerpunktbereichen Handlungsbedarf

Seit 2015 haben Ehrenamtliche bereits über 1500 Arbeitsstunden geleistet.

besteht, damit die Vogelbestände längerfristig erhalten bleiben oder vergrössert werden können. Erstens ist eine Ausweitung von ökologisch wertvollen Flächen nötig. Zweitens müssen mehr Hecken und Kleinstrukturen angelegt werden, und drittens braucht es mehr sichere Brutplätze für Arten wie den Kiebitz oder den Steinkauz.

Stefan Bachmann



Mathias Schaf



Buntbrachen (oben) sind für mehrere Arten essenziell – so für die Grauammer, die Dorngrasmücke oder den Feldhasen (unten).

Ökologisch wertvolle Flächen sind im intensiv genutzten Gebiet heute limitiert. Deshalb unterstützen BirdLife Schweiz und seine Partner die Landwirte finanziell und tatkräftig bei der Anlage und darauffolgenden Pflege von Biodiversitätsförderflächen wie Säumen auf Ackerland oder Buntbrachen. Buntbrachen sind nicht nur für die Grauammer ein sehr wichtiges Lebensraumelement, sondern auch für die Dorngrasmücke, den Feldhasen und viele weitere Arten. Besonders wertvoll sind Buntbrachen für die Grauammer dann, wenn sie mit anderen Biodiversitätsförderflächen und weiteren naturnahen Flächen kombiniert sind.

Pflegegruppe kümmert sich um Naturflächen

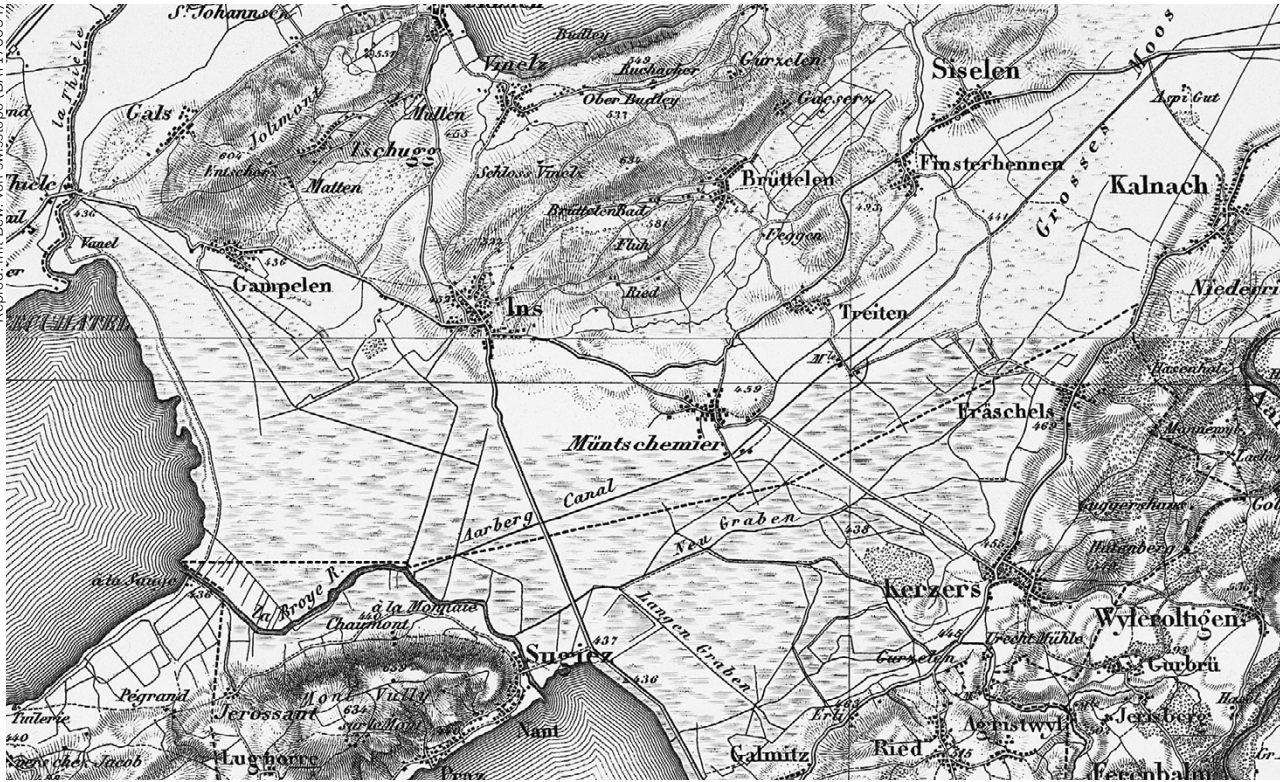
Ökologisch sehr wichtig sind auch die Renaturierungsflächen, wie sie insbesondere der Biotopverbund Grosses Moos in den letzten Jahrzehnten angelegt hat. Hier wurden Teiche, Wiesenstreifen und Hecken geschaffen. Diese Renaturierungsflächen sind ökologisch wertvoll, allerdings ist ein Teil aufgrund der hohen Stickstoffeinträge und der raschen Sukzession nicht mehr in einem optimalen Zustand für die Arten, die in der Region dringend gefördert werden sollen. Auf vielen dieser Flächen finden sich heute eher Gold- statt Grauammern und eher Mönchs- statt Dorngrasmücken ein. Aus diesem Grund wurde eine Pflegegruppe organisiert, die durch Elisabeth Kalbermatten vom Berner Vogelschutz BVS koordiniert wird.

Zahlreiche Ehrenamtliche vor allem aus dem BVS, dem Biotopverbund und aus dem Umfeld der IBA-Gruppe «Grosses Moos und Stausee Niederried» helfen bei der Aufwertung und Pflege dieser Flächen mit. Schilf muss entbuscht und gemäht, Hecken müssen geschnitten und gepflegt werden. Seit 2015 wurden neben bezahlten bereits über 1500 ehrenamtliche Arbeitsstunden geleistet. Ob bei Sonnenschein, Regen oder Schneesturm – die Mitarbeitenden packten immer kräftig an.

Zu den ökologisch wertvollen Gebieten zählen auch diverse Kompensations- und Ersatzflächen. Sie waren angeordnet worden, um den negativen Einfluss verschiedener Projekte auszugleichen, so zum Beispiel beim Bau der Schnellstrasse H10 oder bei der Melioration. Allerdings zeigt sich nun bei einigen dieser Flächen, dass sie offenbar ungenügend gepflegt wurden und sich nicht im vorgeschriebenen Zustand befinden. BirdLife Schweiz sucht deshalb mit den zuständigen kantonalen Stellen nach Lösungen. Kompensations- und Ersatzmassnahmen sind rechtlich verpflichtend, und die Biodiversität im Grossen Moos ist auf den korrekten Unterhalt der Flächen dringend angewiesen.

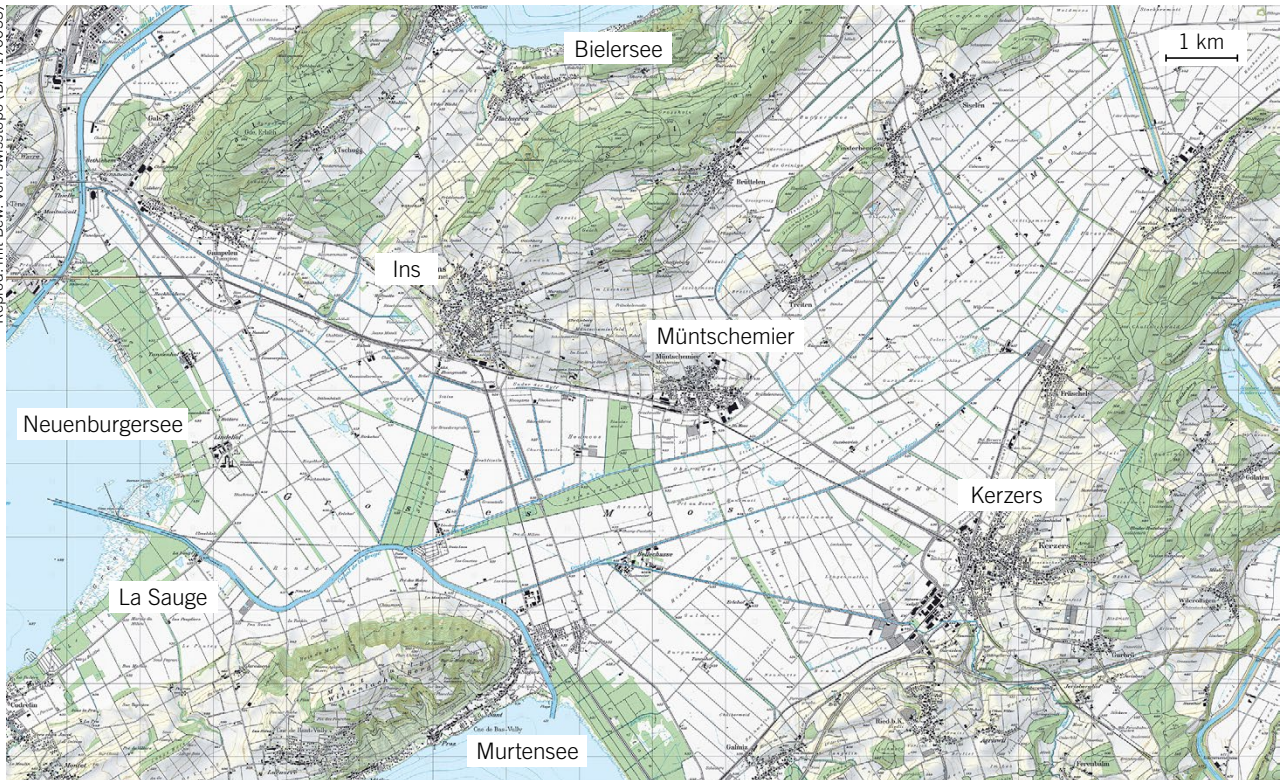
Niederhecken statt eintönige Baumriegel

Viele Hecken im Grossen Moos wurden als konventionelle Windschutzstreifen angepflanzt und bilden heute eintönige, baumhohe Riegel in der Landschaft. Arten der offenen Landschaft, insbesondere Kiebitz und Feldlerche, halten meist über 100 Meter Abstand zu diesen Baum-



Im Jahr 1855 (obere Karte) war das Grosse Moos noch eine Sumpfebene. Heute ist das Gebiet durch zahlreiche Kanäle fast vollständig entwässert (untere Karte).

Das ganze Projektgebiet ist wesentlich grösser als der Kartenausschnitt.



reihen. Auch für Dorngrasmücke, Neuntöter und Grauammer wären dornige Niederhecken wertvoller als Baumhecken. Insgesamt wäre für die Biodiversität die Umwandlung eines Teils der Baumhecken in Niederhecken mit wenigen grossen Einzelbäumen sinnvoll, oder auch ein abschnittsweiser Wechsel von Nieder- und Baumhecken.

Auch Kleinstrukturen fehlen in der Agrarlandschaft des Grossen Moores vielerorts. Aus Schnittgut, das bei den Arbeitseinsätzen der Ehrenamtlichen anfiel, wurden daher in den letzten Jahren über 40 Asthaufen und sieben Holzbeigen errichtet. Auch Steinhaufen wurden aufgeschichtet und über 50 Kopfweiden gepflegt. Damit fin-

den Kleinsäuger, die überdies dem Steinkauz als Nahrung dienen, sowie Amphibien, Reptilien und weitere Tiere Unterschlupfmöglichkeiten und neue Lebensräume. Dorngrasmücken und Neuntöter nutzen die Asthaufen ebenfalls. Im Rahmen des Projekts konnten zusätzlich bereits über fünf Kilometer Hecken gepflegt werden. Erste Erfolge sind sichtbar: In Hecken, welche die Ehrenamtlichen im Winter 2015/2016 gepflegt haben, nahm der Bestand der Dorngrasmücke von vier Revieren im Jahr 2015 auf neun Reviere im Jahr 2016 zu. 2017 konnte dieser Befund bestätigt werden.

Dass Vögel sichere Brutplätze brauchen, ist offensichtlich. Dorngrasmücke und Grauammer brüten in



Der Bestand der Dorngrasmücke hat entlang der gepflegten Hecken bereits zugenommen.

dichter Vegetation, so etwa in Buntbrachen, verunkrauteten Bereichen von Gemüsekulturen oder dornigen Buschgruppen. Der Steinkauz hingegen braucht als Höhlenbrüter natürliche Baumhöhlen oder Nistkästen.

Ab 2005 brütete das damals einzige Seeländer Steinkauzpaar in einem Nistkasten, der von Paul Leupp noch in den 1980er-Jahren angebracht worden war. Sofort brachten der OV Kerzers und BirdLife Schweiz weitere solche Nistkästen an und betreuten diese. Die Steinkäuze brüteten an verschiedenen Standorten, aber immer in diesen Nistkästen. Die Projektpartner förderten den Bruterfolg mit gestaffelter Mahd in der Umgebung der Brutplätze und mit zusätzlichen Sitzwarten.

2015 konnte mit grosser Freude ein zweites Brutpaar und ein schöner Bruterfolg (insgesamt neun Junge) festge-

stellt werden. An dem gleichen Jahr hängten die Schweizerische Vogelwarte, BirdLife Schweiz und weitere Partner nochmals rund 200 Nistkästen auf. 2016 brüteten die beiden Brutpaare wiederum sehr erfolgreich (zehn Junge). Zudem fand sich ein drittes Brutpaar ein, dessen Nest jedoch von einem Marder ausgenommen wurde. 2017 brüteten gar vier Paare, drei davon erfolgreich mit insgesamt zehn Jungvögeln.

Anspruchsvoller Schutz der Kiebitze

Sichere Brutplätze für den Kiebitz sind noch schwieriger zu gewährleisten als solche für den Steinkauz. Die Kiebitznester müssen sowohl vor landwirtschaftlicher Bearbeitung wie auch vor Beutegreifern wie dem Fuchs geschützt werden.

2015 und 2016 brüteten 12 bzw. 10 Kiebitzpaare auf dem Areal der Anstalten von Bellechasse. BirdLife Schweiz und die Anstalten konnten gemeinsam Lösungen erarbeiten, damit die Störungen der Brutkolonie minimiert blieben. Die Anstalten von Bellechasse verzögerten die Einsaat der Maiskultur 2015 ohne Abgeltung um einen guten Monat und nahmen auch 2016 Rücksicht auf die Kolonie. Die Brutkolonie wurde mit einem über einen Kilometer langen Elektrozaun vor Prädatoren geschützt. Stephan Strebel und Paul Mosimann kontrollierten den Zaun im Auftrag von BirdLife Schweiz mindestens alle zwei Tage. Es wurden in beiden Jahren je mindestens drei Jungvögel flügge – 2016 waren es vermutlich mehr, was jedoch nicht sicher nachgewiesen werden konnte.

Leider konnten die Anstalten von Bellechasse die Parzelle nicht aus der normalen Fruchtfolge nehmen. 2017 wuchs daher auf der Fläche Winterweizen, der für die Kiebitze nicht geeignet ist. Es bestand die Hoffnung, dass sich die Vögel auf einem nahe liegenden Maisacker niederlassen würden. Überraschend wählten die Kiebitze

Das Projekt

Das Projekt «National Prioritäre Kulturlandvögel im Grossen Moos» wird von BirdLife Schweiz, Berner Vogelschutz BVS, Berner Ala, Stiftung Biotopverbund Grosses Moos, IBA-Gruppe «Grosses Moos und Niederried-Stausee» und von den BirdLife-Sektionen von Kerzers, Biel, Laupen, Lyss, Münchenbuchsee und Umgebung sowie Wohlen durchgeführt. Wichtige Partner sind zudem die Landwirte und die Strafanstalten Bellechasse und Witzwil – ein grosser Teil der Aufwertungsmassnahmen wird durch sie und auf ihrem Land durchgeführt. Dieses Projekt ist nur dank der grosszügigen Unterstützung durch folgende Institutionen möglich: Abteilung Naturförderung des Kantons Bern, Amt für Wald und Fischerei des Kantons Freiburg, BKW Ökofonds, Fonds Landschaft Schweiz FLS, Jubiläumstiftung Jutzler, CH Club 300, Liechtensteinische Stiftung, Nakuso-Stiftung und Stotzer-Kästli Stiftung. Über 50 Ehrenamtliche haben mehr als 1500 Arbeitsstunden geleistet. Ihnen allen dankt BirdLife Schweiz sehr herzlich!

dann aber einen Acker bei Ins. Es war derjenige von Roger Schwab. Dieser verhandelte darauf wie erwähnt mit der Zuckerfabrik, um den Kiebitzen eine erfolgreiche Brut zu ermöglichen. Die Parzelle wurde beim Kanton als Rotationsbrache angemeldet. Wiederum schützte BirdLife Schweiz die Kolonie mit einem Elektrozaun.

Mehrere Ehrenamtliche halfen unter der Leitung von Stephan Strebel und Elisabeth Kalbermatten bei den fast täglichen Kontrollen der Kolonie und des Elektrozauns. Tatsächlich fiel einmal die Batterie des Zauns aus; ein andermal wurde letzterer während eines Gewitters umgerissen. Dies erfordert sofortiges Handeln, denn ein Fuchs oder ein anderer Beutegreifer kann innerhalb kurzer Zeit mehrere Kiebitzgelege zerstören.

Solarpumpe sorgt für Pfützen

Aufgrund der trockenen Witterung testete BirdLife Schweiz eine neue Massnahme für den Kiebitz: Mit einer Solarpumpe, die regelmässig Wasser hochpumpte, wurde auf dem Acker eine Pfütze geschaffen. Fast immer suchten einzelne Kiebitze an dieser Pfütze nach Nahrung, so dass die Massnahme als Erfolg gewertet wird. Mitte Juni konnten dann mindestens acht flügge Jungvögel beobachtet werden. Damit war der Bruterfolg der Kiebitze gegenüber den Vorjahren höher – trotz der Frostnächte im April und trotz der ausgesprochen trockenen Witterung. Das nährt die Hoffnung, im Grossen Moos wieder eine grosse, stabile Kiebitzkolonie aufbauen zu können.

Noch ist der Bruterfolg der Kiebitze relativ gering. Noch ist der Bestand des Steinkauzes klein und verletzlich. Noch konnten erst wenige Buntbrachen neu angelegt werden. Die Grauammer hat in den letzten Jahren weiter abgenommen. Trotzdem geben verschiedene Zwischenerfolge Hoffnung, dass die national prioritären Arten im Grossen Moos auch langfristig erhalten werden können. Es wird weiterhin einen grossen Einsatz der Landwirte, der Gemeinden, der Kantone und der Projektpartner brauchen. Wir von BirdLife Schweiz bleiben dran und danken allen Partnern, welche die wichtigen Anstrengungen unterstützen.

Dr. Raffael Ayé ist der Leiter des Programms «Artenförderung Vögel Schweiz» bei BirdLife Schweiz.

Herbstsammlung von BirdLife Schweiz

Bitte unterstützen auch Sie die Artenförderungsprogramme von BirdLife Schweiz mit einer Spende. Weiterführende Infos finden Sie auch im Herbstversand, der an alle Mitglieder und Gönner geht und dem ein attraktives Poster beigelegt ist. Ganz herzlichen Dank!

Konto: BirdLife Schweiz, 8036 Zürich, PC 80-69351-6, Vermerk «Herbstsammlung».



FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

CL POCKET EIN GARTEN VOLLER GEHEIMNISSE

Durch das Fenster beobachten Sie das bunte Treiben in Ihrem Garten, bis Sie eine wundervolle Entdeckung machen – ein Rotkehlchen, das sich auf einer Hecke niedergelassen hat. Während Sie den kleinen Besucher und sein augenfälliges Gefieder genau studieren, sucht dieser emsig einige passende Zweige, um ein Nest zu bauen. Das CL Pocket von SWAROVSKI OPTIK, ein Kompaktfernglas mit bestem Sehkomfort, überzeugt in solchen Momenten durch einzigartige optische Qualität und intuitive Bedienbarkeit. Das perfekte Fernglas für die ganze Familie, immer griffbereit, um den kleinen Wundern der Natur näher zu kommen. SWAROVSKI OPTIK – Augenblicke intensiver erleben.



**SWAROVSKI
OPTIK**

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM